

Chronik Diesbar-Seußlitz

Auszug aus NAUMANN, Eberhardt; NIMETSCHKE, Karl; ULRICH, Gerd: Festschrift zur 800-Jahr-Feier von Diesbar-Seußlitz 1205 – 2005. Herausgeber: Weinbaugemeinschaft Diesbar-Seußlitz e.V. – ISBN: 3-00-014977-5

Kapitel 3: Diesbar-Seußlitzer Geschichte in Daten. Autor: Gerd Ulrich

Vorgeschichte

um 1700 v. Chr. bis 700 n. Chr. Diesbar-Seußlitz und seine Umgebung werden vorgeschichtlich von drei bronzezeitlichen Höhenburgen geprägt. Die bedeutendste und größte ist die Heinrichsburg/Goldkuppe. Sie wird begleitet vom gegenüberliegenden Burgberg auf Löbsaler Flur mit dem zugehörigen Heidentum und dem Göhrisch auf der anderen Elbseite. Sie dienen der Sicherung der Elbquerung der Rauen, der Klinglerischen und letztlich auch der Merschwitzer Furt. Die beiden letzteren waren noch in slawischer Zeit nach der Zeitenwende besiedelt.

Die Heinrichsburg/Goldkuppe diente als Volks- und Fluchtburg in Notzeiten. Der Ringwall ist noch in großen Teilen erkennbar. Der Eingang war der Hochwasserweg. Die anderen Eingänge sind mittelalterlichen oder noch jüngeren Ursprungs. Der Schauberg wurde aus dem Wall herausmodelliert und ist ebenfalls mittelalterlichen Ursprungs. Eine Besonderheit stellt das Eckholz dar. Es gilt als wahrscheinlich ältester Zisternenbau auf deutschem Boden. Die Speisung erfolgte durch Oberflächenabfluss und Schichtenwasser.

Lesefunde sind sparsam, aber sehr einheitlich: Scherben, Mahlsteine, Steinbeile, Lappenbeile und Skelettgräber. Grabungen erfolgten bisher nicht. Im August 1971 machten Schüler auf der Goldkuppe einen wichtigen Fund: insgesamt sieben Gefäße, vier Doppelkoni und drei eiförmige Töpfe als Depot, sie meldeten dies dem Schulleiter. 1935, 1947 und 1961 wurden weitere Funde während des Baus der Neuen Straße und des Steinbruchbetriebes gemeldet.

Slawische Besiedlung

um 600 bis 929 Im Zuge der Völkerwanderung verließen die Germanen vom Stamme der Hermanduren unsere Heimat. Die freien Räume wurden von sorbischen Slawen aus dem Süden und Osten, unser Gebiet vom Stamm der Daleminzer mit dem Hauptort Lommatzsch besiedelt.

Burgberg und Göhrisch wurden von den Sorben weiter genutzt, wie die zahlreichen Bodenfunde beweisen. Weitere slawische Wallanlagen befinden sich in Zehren-Spitzhäuser, in Leckwitz „Schwedenschanze“ und in Neuhirschstein. Die Slawengebiete lagen an der Ostgrenze des Frankenreiches und damit in seiner Interessensphäre. 928/929 führte der Frankenkönig Heinrich I. den Feldzug erst gegen die Heveller mit Einnahme ihrer Feste Brennabor (Brandenburg) und anschließend gegen die Daleminzer mit der Einnahme der Feste Gana (bei Jahna-Hof, Kreis Oschatz). Ihre Unterwerfung war schließlich Anlass zur Gründung der Burg Meißen, und später der Stadt und Mark Meißen.

Die Elbe wird Grenzfluss. Das erklärt, warum die Orte am Westufer meist älter sind (Zehren 1003, Boritz 983, Strehla 1002). Das Großenhainer Land war wohl noch nicht in das deutsche Herrschaftsgebiet einbezogen. Von dieser Zeit existieren keine schriftlichen Zeugnisse aus unserer Heimat.

Es gibt aber eine Vielzahl von Sprachdenkmalen aus slawischer Zeit. Angefangen mit den Ortsnamen, aber auch Bezeichnungen aus Feld und Flur, z.B. die Seußlitzer Bergstraße, von Einheimischen „Gremzige“ genannt. Entweder leitet sich der Begriff von gremetj - knallen oder von kremen - Stein her. Die „Strunzige“, das Seitental im Seußlitzer Grund nach Döschütz, kommt wohl von stronca – abschüssige Lehne. Die Bockau stammt nicht vom Bock in der Aue, sondern ist wohl von buk - Buche herzuleiten. Die Buche ist auf den Nordhängen bestandsbildend! Das Bohntal in Diesbar ist vermutlich auch slawischen Ursprungs und hat nichts mit der Bohne zu tun, die in Europa wesentlich später eingeführt wurde. Die „Grabje“, der „Karnatzsch“ in Löbsal, die „Gose“ in Nieschütz sind ebenso altsorbischer Herkunft wie die „Mersche“, der „Grutzsch“, die „Kotzlichbach“ in Neuseußlitzer Flur.

Die deutsche Ostkolonisation mit der bäuerlichen Besiedlung

12./13. Jahrhundert Die deutsche, bäuerliche Besiedlung der Mark Meißen war um 1220 im wesentlichen abgeschlossen. „Noch unter Konrad von Wettin setzte 1140 die Hauptphase der Siedlungsbewegung ein, die bis etwa 1200 die Elbe erreichte und die Kulturlandschaft der nächsten Jahrhunderte schaffte.“, so lesen wir bei Gross R. u.a. Die Belehnung des Otto von Seußlitz mit Seußlitz und den dazugehörigen Ortschaften dürfte am Ende des 12. Jahrhunderts im Zuge dieser Hauptphase der Siedlungsbewegung erfolgt sein. Kurze Zeit später, und zwar 1205, taucht Seußlitz aus dem geschichtlichen Dunkel auf. Die Christianisierung und der Landausbau waren von zahlreichen Klostergründungen begleitet. Für Seußlitz wird die Gründung des Zisterzienserklosters Altzella 1162 bei Nossen bedeutsam, denn Seußlitz sollte Tochterkloster von Altzella werden. Heinrich der Erlauchte entschied aber, Seußlitz zum Klarissenkloster zu machen, so entstand als Tochterkloster Neuzelle.

Diesbar-Seußlitz in Daten

- 1205** Otto nobile dicto de Suselicz ist in der Gründungsurkunde des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Afra in Meißen Zeuge.
- 1215 oder 1216** Wird der spätere Markgraf Heinrich der Erlauchte geboren, der 1288 stirbt. Er regiert von 1221 bis 1288, bis 1230 unter Vormundschaft. Er ist Sohn des Markgrafen Dietrich des Bedrängten, der 1221 vergiftet wird.
- 1226** Ludwig der Heilige von Thüringen zerstört die Wasserburg Seußlitz und Kalkreuth wegen Unbotmäßigkeit ihrer Besitzer. Damit verliert sich das Geschlecht derer von Seußlitz in Seußlitz. Die Wasserburg darf im Gelände des ehemaligen Rittergutes und der Bockau vermutet werden. Aus dieser Zeit dürfte auch der Turmhügel „Schauberg“ mit der „Schaugasse“ stammen.
- 1255** Besteht in Seußlitz eine Pfarrkirche unter dem Patronat des Zisterzienserklosters Altzella.
- von 1255 bis 1268** Nutzt Markgraf Heinrich der Erlauchte Seußlitz als Jagdresidenz und erhebt den Ort zum Markgrafenhof (Curia). Die Jagdresidenz erklärt sich aus der weit

stärkeren Bewaldung im Mittelalter, aus der Tatsache, dass Seußlitzer Grund, Glockwald und Friedewald noch ein nahezu zusammenhängendes Waldgebiet gewesen sein müssen und aus der räumliche Nähe zu Meißen. Im Mittelalter gab es noch keine Hauptstadt, Städte begannen sich erst zu entwickeln. Es wurde dort regiert, wo die Notwendigkeit bestand und wo der Markgraf sich gerade aufhielt. So eben auch in der Curia Seußlitz. Im Dresdner Staatsarchiv befinden sich insgesamt sieben Urkunden, die zwischen 1256 und 1266 in Seußlitz gesiegelt wurden.

Man kann annehmen, dass die Jahre der Zahl der Aufenthalte entsprechen, die immer in den Winter oder Herbst fallen. Weitere Residenzen sind Grimma, Leipzig, Dresden, Meißen und Tharandt. Tharandt scheint in der Funktion der von Seußlitz zu entsprechen. Im Gegensatz zu Tharandt gibt es in Seußlitz keine äußerlichen Reste der Curia. Hier wurde in späteren Jahrhunderten alles überbaut.

- 1268,
10. Oktober** Stirbt die zweite Frau des Markgrafen, Agnes von Böhmen, die Tochter des böhmischen Wenzel. Sie war im ersten Klarissenkloster nördlich der Alpen, 1233 gegründet, in Prag erzogen worden.
- 1268,
12. November** Bestimmt der Markgraf seine Curia zum Kloster des Klarissenordens, dem weiblichen Zweig der Franziskaner (1223 gegründet von Franz von Assisi). Vier Jahre dauern die Umbauarbeiten. Seußlitz ist das erste Kloster dieses Ordens in Sachsen, später folgen noch Weißenfels und Zwickau.
- 1272** Die ersten Nonnen ziehen ein. Sie kommen aus den Söflingen und/oder Eßlingen bei Ulm, ebenso die erste bekannte Äbtissin Mechthild, die das Amt von 1277 bis 1299 ausübte. Es beginnen die umfangreichen Schenkungen des Markgrafen an das Kloster. Schon im Stiftungsbrief gehören 17 Ortschaften zur Grundausrüstung. Dazu zählen: Seußlitz, Neuseußlitz, Stauda, Reinersdorf, Zehren, Altlommatzsch, Schrebitz, Däbritz, Grauschwitz, Göldenitz, Gallschütz, Wollsdorf, Görlitz (wohl ein anderer Ort als die Stadt), Sömnitz, Gaschütz, Groß- und Kleindöhlen. Zum Schluss sind es weit über 100 Orte, die dem Kloster in irgendeiner Weise tributpflichtig sind. Auch der Elbzoll und die Fährgerechtigkeit gehören dem Kloster. Die Klarissen erhalten Franziskanermönche aus Meißen als Beichtväter und „Angestellte“, denn Seußlitz ist von Anfang an trotz des Armutsgelübdes das Kloster der „Oberschicht“.
- 1272** Heinrich der Erlauchte schenkt dem Kloster einen Weinberg am Kloster und zwei in Diesbar. Das ist der früheste Nachweis von Weinbau in Diesbar-Seußlitz. Die wichtigen Teile der Originalurkunden lauten übersetzt: „...übereignet er dem Kloster Seußlitz zu seinem und seiner Gemahlin Agnes Seelenheil einen Weinberg in Seußlitz, den Martin, der Sohn des Ritters Biz ihm aufgelassen hat.“ Die Güter des Ritters Berthold Clafsenkel in Diesbar gehen ebenfalls ans Kloster, dabei sind zwei Weinberge. Durch die Formulierungen können wir annehmen, dass die Weinberge wenig später entstanden sind als die ältesten sächsischen in Meißen von 1161. Damit zählt Diesbar-Seußlitz zu den ältesten Weinbauorten Sachsens!
- 1272** Verliert der Seußlitzer Pfarrer das Pfarrgut an das Kloster, zieht nach Strießen, und Seußlitz wird als Filialkirche bedient.

- 1273** Teilt der Kardinaldiakon Johannes dem Franziskanerminister in Sachsen mit, „Markgraf Heinrich habe mitgeteilt, dass er aus seinen Mitteln seine Curia in ein Klarissenkloster umgewandelt hat und bittet Nonnen abzustellen und Bestimmungen zu erlassen.“
- 1277** Bestätigt am 4. März der deutsche König Rudolf I. (von Habsburg) die Gründung des Klosters.
- 1279** Bestätigt Bischof Withego von Meißen, dass der Markgraf Seußlitz dem Klarissenorden übergeben hat.
- 1282,
7. Mai** Bestätigt Papst Martin IV. die Klostergründung und Ausstattung durch den Markgrafen.
- 1300** Wird in einer Urkunde der Tiefe Weg oder Hohlweg als Verbindung des Klosters nach Meißen erwähnt: „... in via ascensus de suseliz in Raschwitz, que via strata ducit in Missnam.“ Das heißt: Die öffentliche Straße geht als Bergstraße von Seußlitz über Radewitz nach Meißen. Diese Abschnürung vom Umland sollte in den folgenden Jahrhunderten zum Entwicklungsnachteil werden.
- 14./15.
Jahrhundert** Die Schwestern der sächsischen Kurfürsten sind Nonnen in Seußlitz; so Beatrix von 1363-1399; eine Schwester Friedrich des Ernsthaften 1387; Katharina, Schwester Friedrich des Sanftmütigen 1429; 1459 Herzogin Margarete, Tochter Friedrich des Ernsthaften u.a. Das Kloster war mehr vornehmer Damenstift unter dem Dach des Klosters als Stätte von innerer Einkehr und Armut. Insassinnen waren Mädchen des Meißner Landadels und des reichen Bürgertums. Die Namenslisten sind größtenteils überliefert.
- 1363** Die Schiffsmühle erscheint in den Klostereinkünften.
- 1384** Ist eine Mühle erwähnt. Zwei Wassermühlen, die Ober- und Untermühle, sowie ein Schiffsmühle sind über die Jahrhunderte bezeugt. Die Wassermühlen gehen um 1945 ein, die Schiffsmühle bereits 1874. Der Müller dürfte das älteste Handwerk im Ort sein.
- 1429,
Mitte Oktober** Das Kloster wird von den böhmischen Hussiten verwüstet. Im Dezember wird ein Teil des linkselbischen Klosterbesitzes vernichtet. Die Hussitenbewegung wurde durch den Ketzertod des böhmischen Reformators Jan Hus (1371-1415) ausgelöst. Die Schäden sind wohl vom Verkauf von vier Vorwerken beglichen worden. Allerdings ist nur einer im Leipziger Ratsarchiv aktenkundig. Das Kloster besaß neun Vorwerke, später erscheinen nur noch fünf, denn wir lesen in dieser Akte: „... als umme Verderbnis wegen des Brandes, den uns unde unserm Kloster die verdammten Ketzler getan haben, ...“
- 1461** Kloster und Kirche werden Opfer eines Brandes. Der Meißner Bischof Kaspar von Schönberg verfügt einen 40-tägigen Ablass zugunsten des Klosters.
- 1471** Der Gasthof ist nachweisbar, „Der Kretzschmar zahlt 1 Schock, 30 Groschen“.
- 1484** Das Kloster vergibt die Fährgerechtigkeit „zu alten Lommatzsch, dem Kloster allhier gegenüber gelegen.“
- 1513** Im Verzeichnis der Abgabeleistungen der fronpflichtigen Dörfer für das Kloster steht im Seußlitzer Gerichtsbuch: „In der Stadt Seußlitz“. Das ist die älteste nachweisbare Bezeichnung als Stadt und in den folgenden Jahrhunderten wird Seußlitz noch häufig so benannt. Die „Erhebung“ zur Stadt erfolgt noch zur Klosterzeit. Dazu mehr im entsprechenden Kapitel!

- Ein Stadternennungsbrief, der erzwungene, erkaufte Privilegien vom Grundherrn nachträglich anerkennt, existiert nicht.
- 1513** Im Pachtvertrag des zum Kloster gehörenden Vorwerks Merschwitz für den Merschwitzer Wirt Veit Koch wird ausdrücklich vermerkt, dass das Vorwerk mit Stroh gedeckt ist. Viele Urkunden bestätigen das für andere Orte und Gebäude.
- 1515** „Hans Hachens Kauf von die Schmiede“, die Ersterwähnung der Schmiede
- 1523,
4. Juli** Schreibt Herzog Georg aus Bayreuth an seine Söhne in Dresden, dass sie „... auch auf Seußlitz fleißig Aufsehen und Achtung zu haben und die Bösewichte womöglich [zu] fassen“ sollen, denn im April 1523 sind neun Nonnen aus dem Kloster Nimbschen geflohen, zu denen Katharina von Bora, die spätere Frau Martin Luthers gehörte.
- 1524,
Sommer** Auch aus Seußlitz fliehen vier Nonnen nach Wittenberg. Daraufhin begibt sich der Herzog persönlich nach Seußlitz und versucht weitere Ausbrüche zu verhindern. Ein Brief Martin Luthers an Dr. Briesemann vom 11. Januar 1525 bezieht sich auf diese Flucht.
- 1524** Auch als Folge des herzoglichen Besuches wird die Fährgerechtigkeit nach Niederlommatszsch neu zu Lehen gegeben.
- 1524** Aus einem Brief Herzog Georg des Bärtigen ist zu erkennen, welche Lebenssituation und Sitten im Kloster herrschen. Das Kloster besaß einen einzigen Zugang im ersten Stock über eine Zugbrücke. Die Versorgung erfolgte über einen Schacht in der Mauer mit Seil und Korb von innen und außen durch die Rad-schaffnerin. Auch in der Kirche sind die Nonnen durch den Lettner, Eisentore und schwarze Tücher von der Gemeinde getrennt. Nur von der Mutter und den Schwestern dürfen sie besucht werden, in Gegenwart zweier Zeuginnen in der Sprechhalle hinter Stabwerk und schwarzen Tüchern. Die Klausur besaß keine Fenster nach außen. Sie umfasste auch den Friedhof. Der gemeinsame Schlafsaal wurde von erhöhter Stelle aus von der Äbtissin kontrolliert. Für Feuer und Krieg besaß das Kloster eine zugemauerte Pforte. Darauf bezieht sich der Brief des Herzogs: „... da dem Herzoge zu Ohren gekommen, dass im Kloster eine Milchammer oder ähnlicher Raum sei, durch den die Nonnen in die Nachbarschaft hinaus, auch sonst Leute ein und aus gelangen könnten, so solle dieser Ausschlupf ausfindig gemacht werden und aller Vorwendungen ungeachtet wohl verwahret werden.“
- 1525,
10. November** Der Herzog beschwert sich beim Kurfürsten, dass Nonnen aus den albertinischen Klöstern in ernestinische Städte gebracht werden; darunter „13 Klosterjungfrauen aus Seußlitz ... ihnen geholfen, dass sie über die Mauern gestiegen, und mit zwei Rüstwagen hinweggebracht bis Belgern, ... dass sie also gegen Wittenberg gekommen.“ Hierauf bezieht sich ein weiterer Brief Luthers am 29. September: „Vergangene Nacht habe ich 13 Nonnen aus Herzog Georgs Gebiet herbringen lassen und dem wütenden Tyrannen diese Beute Christi geraubt.“
- Zum Verständnis muss hier eingefügt werden: Herzog Georg unterstützte anfänglich Luther, da er selbst die Kirche von innen reformieren wollte. Luther ging ihm jedoch zu weit, so dass er schließlich zum erbitterten Gegner wurde. Aus machtpolitischen Gründen betrieb und erreichte Georg die Heiligsprechung Bischof Bennos (1066-1106), die Luther mit der bissigen Satire „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden“ geiselte.

- 1526,
17. Februar** Visitation durch den Meißner Amtmann Wolf von Schönberg, den Amtmann Georg von Carlowitz und den Meißner Domherr Heinrich Mönch. Eigentlich dienten Visitationen der Kontrolle des wirtschaftlichen und klösterlichen Lebens, die nächsten Jahre sollten sie wohl mehr den Einfluss Luthers unterbinden. Wir bekommen aber wichtige Einblicke in das Wirtschaftsleben des Klosters. Im Kloster sind 47 Nonnen und Laien; im Klostergut (das spätere Rittergut) sind 37 Personen als Gesinde tätig.
- 1536,
Pfingsten** Die Kirche ist abgebrannt, denn die Neuseußlitzer Bäuerin Ursula Schneider setzt auf ihrem Sterbebette ein halb Schock Groschen zum Wiederaufbau aus. Die große Glocke trägt die Jahreszahl 1537.
- 1539,
17. April** Stirbt Herzog Georg, es folgt sein Bruder Heinrich der Fromme und zwei Jahre später Kurfürst Moritz. Mit seinem Tod endet der Katholizismus in Seußlitz.
- 1539,
18./19. August** Weilen die Visitatoren in Seußlitz mit der Aufgabe: „Vertauschung des Ordensgewandes mit anderer ehrlicher Kleidung sowie Abstellung der Messe und dem Hausgottesdienst mit evangelischer Predigt...“.
- 1539 oder 1540** Johannes von Mila wird auf Empfehlung Luthers erster evangelischer Pfarrer in Seußlitz, Seußlitz wird nach Merschwitz gepfarrt.
- 1540,
20. Juni** Nächste Visitation unter Dresdner, nicht Wittenberger Einflussnahme. Die Nonnen sollen das Ordensgewand ablegen, nur wenige folgen dem, die meisten wollen im Kloster bleiben.
- 1541,
4. Juli** Das Kloster wird aus der geistlichen in die kurfürstliche, also weltliche Selbstverwaltung überführt. Die Siegel und Kleinodien werden übernommen, die Herausgabe der Besitzurkunden (Privilegien) verweigern die Nonnen. Noch gleichen Tages besteht der Herzog auf die Herausgabe, die dann auch erfolgt. Insgesamt wurden 202 Urkunden nach Dresden übergeben. „Des Jungfrauenklosters Seußlitz Privilegien und Hauptbriefe inventieret Montags nach Visitationis Mariae Anno Domini 1541“, und sie befinden sich noch heute im Staatsarchiv. Damit bestand das Kloster über alle Wirren, Kriege und Notzeiten hinweg 273 Jahre!
- 1541** Nonnen, die freiwillig das Kloster verlassen, erhalten eine jährliche Rente von 30-100 Gulden. Zum Vergleich 1544 kostet eine Kuh 1 Schock Groschen.
- 1543/1544** Soll die Äbtissin das Kloster und Klostergut pachtweise übernehmen. Doch daraus wird nichts, denn sie werden der im Januar 1543 gegründeten Fürstenschule St. Afra in Meißen zugeteilt. Sämtliche Erlöse aus den Geldern des sechsjährigen Pachtvertrages der Vorwerke Seußlitz (das Klostergut), Merschwitz, Radewitz und Baselitz und die Zinsen der Privilegien dienen der Schule zur Versorgung. Der Pächter und ehemalige Amtmann Christoph von Rüdigidorf bleibt säumig. Der Herzog verfügt unter Androhung der Ungnade, dass binnen acht Tagen die Schuld zu tilgen sei. Er verfügt dass
- 1544,
31. Oktober** Die „Seußlitzer Nonnen ... sich förderlich gen Mühlberg verfügen“ sollen. Der größere Teil zieht es vor, mit der Rente vermutlich in heimatliche Gefilde zurückzukehren.
- 1545,
1. Mai** Der kurfürstliche Kanzler Dr. Simon Pistoris kauft das ehemalige Kloster mit den Vorwerken Seußlitz, Merschwitz und Radewitz einschließlich der Frone der Dörfer für 18250 Gulden. 12250 werden bar gezahlt, den Rest erlässt der Kurfürst ihm für treue Dienste. Der Lehnbrief wird erst am 19. April 1550 **ausge-**

stellt.

- 1545** Mit dem Kauf durch Simon Pistoris beginnt die fast 200-jährige Geschichte dieser Familie in Seußlitz. Sie endet mit dem Konkurs des Hartmann von Pistoris 1722. Die Patrizierfamilie Becker, latinisiert Pistoris, stammt aus Leipzig und stellte Bürgermeister und Ratsherrn. Simon Pistoris wird 1489 in Leipzig geboren und stirbt 1562 in Seußlitz. Sein Grabmal steht auf dem Kirchhof, es stellt ihn kniend dar. Zu erkennen ist sein Wahlspruch: „vita nostra fidei vita est non contemplationes“ – Unser Leben ist Handeln nicht Anschauung. In drei Ehen hatte er 23 Kinder! Zeitweise war er Ordinarius der juristischen Fakultät der Leipziger Universität. Von 1523-39 und 1541-49 ist er Kanzler bei den sächsischen Herrschern. Er war eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten Sachsens im 16. Jahrhundert und war mit Martin Luther, Erasmus von Rotterdam, Lucas Cranach d.Ä., Philipp Melancthon, Johannes Eck u.a. bekannt.
- 1545 bis 1549** Umbau der Klostergebäude zum Wohnschloss. Reste des Umbaus sind noch im Nordflügel des Schlosses erkennbar. Über dem spätgotischen Spitzbogendurchgang sind die Renaissancelaibungen der Fenster zu erkennen. Innen gehören die Balkendecken mit Schiffchen auf Kragsteinen eindeutig zur Renaissance.
- Mitte des 16. Jahrhunderts** Simon Pistoris passt die Klostergebäude seinen Bedürfnissen an, aber es kommt zu keinen grundsätzlichen Um- oder Neubauten. Von 1567 gibt es die Notiz: „23 Personen tzu Seußlitz seindt schuldighk dass sie ... denn Nonnengarten und den Nonnenhoff sampt den Kreuzgang in dem alten gebeude zu kehren haben.“
- Um 1550** Seußlitz besitzt 25 Feuerstätten und damit etwa 200 Einwohner. Das ehemalige Kloster und jetzige Wohnschloss nebst Wirtschaftsgebäude besitzt ein „Rohrwasser“. Reste dieser Wasserleitung wurden beim Kanalisationsbau am Schloss nach 1990 gefunden.
- 1552** Ist Melchior Funck Pfarrer und Schulmeister zugleich. Das ist der älteste Schulanachweis.
- 1558** Die Seußlitzer Winzer rügen „ihren gewachsenen Wein auszuschenken“, d.h. im Gerichtsbuch wird das Ausschankrecht festgeschrieben, und zwar von Martini, also vom 11. November, bis Fastnacht. Das ist der älteste Nachweis der Besenwirtschaft.
- 1567** Erste Pistoris'sche Teilung. Aus den Urkunden der Teilung entnehmen wir, dass das Rittergut Seußlitz und Vorwerk Radewitz 232 Acker, 232 Ruten Acker; 27 Acker, 232 Ruten Wiesen und 214 Acker, 107 Ruten Forsten bewirtschaftet. Das stimmt gut mit den heutigen Flurgrößen überein.
- 1572** Erscheint erstmals die Familie Gaßmann als Wirt der Schenke zu Seußlitz, sie bleibt bis Ende des 18. Jh. in dieser Familie. Grabmale der Familie befinden sich auf dem alten Friedhof. Ersterwähnung einer Böttcherei und der Schäferei, bis zu 1000 Schafe zählten zum Rittergut. 1812 wird Wolle nach England exportiert.
- 1618 bis 1648** 30-jähriger Krieg
- 1629, 9. Juli** Erfolgt die zweite Pistoris'sche Erbteilung, dabei fallen die Güter Seußlitz, Hirschstein und Radewitz an die Brüder Hanns Ernst und Wilhelm Hartmann. Radewitz soll selbständiges Rittergut werden. Durch den Tod Hartmanns zerschlägt sich der Bau in Radewitz. Somit wird Hirschstein verkauft und dafür Radeburg erworben.

- 1631/32 und 1637** In Diesbar und Seußlitz sowie in den umliegenden Dörfern wütet die Pest. Seußlitz besitzt ein Seuchenhaus am Forst. 1637 starben 91 Personen in Seußlitz, in Zottewitz 67, in Blattersleben 49. Am 23.08.1637 sterben in Merschwitz Hanns Christoph von Pistoris, seine vier Söhne und vier Töchter.
- 1632** In den Akten taucht in Seußlitz erstmalig die Unterscheidung in Neuhäuser und Althäuser auf, sie kann bis ins 19. Jahrhundert verfolgt werden. Vermutlich handelt es sich bei den „Neuhäusern“ um die heutige „An der Weinstraße“, hier wurde wegen der Hochwassergefährdung vermutlich zuletzt gebaut, mit Sicherheit aber zuerst die Umgebung des Klosters. Letztmalig erscheint die Unterscheidung 1836 in Zusammenhang mit der Ablösung der Fronen.
- 1632, 1638/39** Der 30-jährige Krieg erreicht die Gutsherrschaft. 1632 wird das Fährhaus an der Rauen Furt (!) zerstört. 21. Mai 1638: „Dieweil aber die Schwedisch feindlich Landesruin ... dieses Haus biß uf die bloßen Mauern mit abgebrannt ... nach dem gleicherweise ihm sein Heuslein neben der Mül in grundt von den Schwedischen Kriegssöldnern ruinieret.“ Oder: „Die Laubacher und Löbsaler sind vergangenen Freytag vom Alten Leibregiment gar ausgeplündert. Keller, Saamgetreyde, Kleidung und Brodt gänzlich abgenommen.“
- 1646, April** Johann Ernst von Pistoris (1605-1680), Enkel des Simon von Pistoris und Besitzer von Seußlitz, war Oberhofrichter in Leipzig und zugleich Gesandter des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. bei den westfälischen Friedensverhandlungen in Osnabrück, die den 30-jährigen Krieg beendeten.
- Eine heute komisch wirkende Anrede sei angegeben: „Hochwohlgeborener, Gestrenger und vester Herr Johann Ernst von Pistoris auf Seußlitz und Zunschwitz Churfürstlicher und fürstlicher Durchlaucht Herrn zu Sachsen hochansehnlich hochwohlbestallter Rat, Oberhofrichter zu Leipzig und Amtshauptmann zu Borna und Pegau.
- 1653, 11. Juli** „... ohne Vorwißen der Obrigkeit [hat] sich Michael Schütze der Fleischer An der Hoff Garren-Mauer in deßen Hause eine gruben zu einem kellerlein aufzuführen“. Das ist der älteste Hinweis auf die Existenz des Parkes. Die Bezeichnung Küchengarten für den tiefsten Teil des heutigen Parkes weist eindeutig darauf, dass der Park seinen Ursprung im Küchengarten des Klosters hat.
- 1660** Wird eine Hecke um die Blankewiese (Wiese am Ausgang des Parkes) gepflanzt, sie wurde über die Jahrhunderte beibehalten. In diesem Zusammenhang dürften auch die beiden Linden am Fuße des Gondelteiches gepflanzt worden sein.
- 1668** In den Rügen, den Ortsgesetzen, von Seußlitz wird das Waschen im Mühlgraben verboten, weil „durch die Röhren hierran in Hoff an die Tröge geführt, Sondern auch das Wasser getrübet und die Röhren verschlammet werden“.
- 1668** Rügt Diesbar, „das ein Salzmarkt bey Ihnen mag gehalten werden auch so ungehindert salz kauffen mögen“. Der einzige Hinweis auf einen Markt in den Urkunden. Da das Salz mit Schiffen kam und Merschwitz Niederlagsrecht besaß, bleibt offen, ob dieser Markt Wunsch blieb oder in die Tat umgesetzt wurde.
- 1676** Neubau einer Schule als eingeschossiger Bau. 1812 wird ein Fachwerkgeschoss aufgesetzt (Bergstraße). Der Schlussstein trägt die Initialen S D G – 1796 Soli deo gloria – Allein Gott gehört der Ruhm. 1885 erfolgt der unschöne Flachdachanbau zur Kirchhofseite. 1895 kauft Julius Harck für 5400 Mark das

Grundstück auf Neuseußlitzer Flur und schenkt es der Schulgemeinde für eine neue Schule, die 1896 eingeweiht wird, seine Bedingung: Schule Seußlitz. Daher die Bezeichnung Alte Schule auf der Bergstraße.

- 1683** Ersterwähnung des Bäckers „Johann Gottlieb Pollers, herrschaftl. Conditore...“
- 1722** Hartmann IV. von Pistoris (1673-1725) geht in Konkurs. Mit ihm erlischt die Seußlitzer Linie, die Merschwitzer Linie besteht bis 1833. Wegen des Konkurses verläßt er Sachsen. Viele Mitglieder der Familie Pistoris sind in der Seußlitzer Kirche begraben. Zwei Epitaphe erinnern noch an die Pistoris. Das eine an Simon, den Begründer der Seußlitzer Linie auf dem Kirchhof, und das andere an Johann Ernst in der Kirche neben dem Altar. Sie stehen nicht mehr an ihren Gräbern.
- 1722,
9. April** Heinrich von Büнау kauft das stark heruntergekommene Anwesen für 24000 Gulden, davon bezahlt er 6000 Gulden in bar. Radewitz geht erst am 23.11.1725 in seinen Besitz. Da Heinrich von Büнау durch seine Bautätigkeit Seußlitz bis in die heutige Zeit geprägt hat, seien ihm einige Zeilen zu seinem Leben gewidmet.

Heinrich von Büнау

geboren am:

01.01.1665

verheiratet mit:

Juliana Dorothea von Geißmar auf Gleina und Kannewurf

1685 Kammerjunker, später Prinzenhofmeister beim Herzog von Weißenfels

1700 – 1709

Kanzler in Weißenfels

1710 – 1715

Kanzler ins Ansbach (Bayern)

1715 Vizekanzler in Dresden

1721 Kanzler in Dresden bei August dem Starken

1722 Kauf von Seußlitz

1725 Kauf von Radewitz

1742 in den Reichsgrafenstand erhoben

gestorben am:

21.08.1745

(seine Frau am 12.7.1745) in Seußlitz und dort begraben

Aus dieser Ehe sind 11 Kinder hervorgegangen. Der Jüngste, Rudolph (1711 – 1772), setzt die Seußlitzer Linie fort. Dessen Sohn Günther (1760-1827) führt das Haus weiter, verkauft es aber 1798 an die Männer der Schwestern, Gustav Leopold von Beust und Moritz Heinrich Graf von der Schulenburg.

Vermutlich ist das Geschlecht nach Beuna bei Merseburg benannt, erstmalig erwähnt im Jahre 1166 in Naumburg. Nach der Geschlechtsordnung der Familie von 1517 dürfen männliche Kinder nur Heinrich, Günther oder Rudolph heißen. Das gilt bis heute. Selbst bei Historikern hat das zu Verwirrung geführt. Der Sohn und Eigentümer des Schlosses Nöthnitz, Besitzer einer berühmten Bibliothek und Historiker, wird mitunter mit seinem Vater verwechselt.

Heinrich von Büнау auf Seußlitz wird von seinen Zeitgenossen als hochmütig, arrogant und grob, gleichzeitig rechtschaffen, geschickt und menschlich charakterisiert.

**1722, 24. 04.
bis
1732, 31. 12.** Nur siebzehn Tage vergehen vom Kauf bis zum Baubeginn, was beweist, dass der Bau langfristig geplant war. Im Sächsischen Staatsarchiv liegt ein einzigartiges Dokument unter der Bezeichnung „Gutsarchiv Seußlitz Nr. 42, Ausgabenbuch vom Seußlitzer Bau, Mit Gott angefangen den 26. April 1722.“ In diesem Ausgabenbuch werden 2834 Einzelpositionen aufgeführt: für den Schlossbau, für Teile des Kirchenbaus (weil wesentliche Teile von der Kirchengemeinde bezahlt wurden) und für die Parkgestaltung einschließlich der beiden Teehäuschen und der Orangerie (heute Gärtnerei). Die Wirtschaftsgebäude des Rittergutes wurden erst im frühen 19. Jahrhundert in die heutige Form umgebaut.

Es wird mit dem Bau des Schlosses begonnen. Es ist 1725 bezugsfertig, denn es finden sich keine weiteren Eintragungen zum Schloss. Das Frontispiz zeigt MDCCXXIII, also 1723, und bezieht sich wohl auf das Jahr des Richtfestes. Anschließend wird die Kirche saniert. Während der gesamten Bauzeit wird am Ausbau des Parkes gearbeitet.

Die Autorschaft des Ratszimmermeisters George Bähr (1666-1738) ist gesichert, denn im Ausgabenbuch erscheint Bähr mehrfach, lustigerweise häufig im Zusammenhang mit seiner Versorgung. So lautet der Eintrag Nr. 1075 am 25.8.1725: „4 Groschen, 7 Kannen Bier und Brandtwein vor Herr Bährn“. Bähr hat auch die Bauleitung und Vorfinanzierung inne, denn mehrfach werden ihm größere Summen ausgezahlt. „1000 Thaler Herrn Bährn auf abschlag lt. seines Zettels“ am 21.11.1722. Insgesamt 25 ein- oder mehrtägige Aufenthalte in Seußlitz lassen sich für Bähr, seinen Neffen oder seinen Kondukteur nachweisen. Auch für den Park zeichnet er verantwortlich. Die Bildhauer Dürriesb und Eisenbeis, der Tischler Grafe, Maler Marwitz, Feldmesser Schubert und Gärtner Poppe sind nachweislich in Dresden tätige Meister die Bähr einbezieht.

Zum Schluss des Ausgabenbuches werden die Eintragungen flüchtiger und summarischer. Sie enden am 24. Dezember 1732. Das komplexe Baugeschehen hat 31 645 Taler, 21 Groschen und 10 Pfennige gekostet. Das Ausgabenbuch ist eine Fundgrube für den Bauhistoriker. Wir erfahren Einzelheiten über den Bauablauf und das Leben der Bauleute oder laut Eintragung Nr. 2734 vom 11.8.1731 wie man Kitt für Wasserbecken herstellt: „14 Kannen Weinessig und 4 Kannen Bieressig und 6 Kannen Feilspäne zur Kitte“. Mit der Kanne ist wohl die Dresdner Kanne mit 0,9581 gemeint.

**1724,
12. September** Gutachten Georg Bährs zum Zustand der Kirche

**1724,
2. Dezember** Richten die Kirchenväter (Kirchenvorstand) einen Brief an Heinrich von Büнау in Dresden wegen der Baufälligkeit der Kirche. „Es sey unumgänglich, dass eine Haupt Reperatur wegen der Baufälligen Sacristey und des Klocken Thurms, wie auch ermangelnder Männer und Weiber Stühle, vorgenommen würde.“ Der Brief beweist ferner, dass der Turm den Franziskaner/ Klarissenorden entsprechend einen kleinen, wahrscheinlich giebelständigen Turm besaß, wie in Meißen im heutigen Stadtmuseum. Heinrich von Büнау ist erbost über diesen eigenmächtigen Brief.

1725/26 Umbau der spätgotischen Kirche in eine dem Zeitgeschmack entsprechende. Reste sieht man noch heute in den Giebeln. Bei der Sanierung fanden sich unter

dem Putz am Aufgang zum Kirchenboden spitzbogige Durchgänge. Der Bau ist am 06.07. 1726 beendet und der „Thurm gantz von neuen aufgeföhret.“ Nach den Aufzeichnungen im Ausgabenbuch bezahlt Bünau nur den Innenausbau, den Roh-, Um- und Ausbau bezahlt die Gemeinde. Elf Aufenthalte George Bähr's in Seußlitz während des Kirchenbaus sind nachweisbar. „Die Reparatur der Kirch hat dirigiret - George Bähr, - des Edlen Rath's in Dresden- Zimmermeister“, die Weihe nimmt Pfarrer M. Dietrich wahrscheinlich im Herbst 1727 vor. C. Gurlitt urteilt 1913: „Keine der Turmneubauten weit und breit erreicht die harmonische Ausstrahlung von Seußlitz.“

Die Kirche ist streng frühbarock. Die Emporen waren ursprünglich in den Altaraufbau eingebunden. Von der ganzen Ostwand, die Altar, Kanzel und Orgel umfasst, geht nur noch wenig auf Bähr zurück, jedoch die Umrahmung der Kanzel stammt noch von ihm. Völlig verändert wurde die Orgelverkleidung, sie stammt von 1807. Das SANCTUS wirkt fast süßlich. Die Seußlitzer Kirche hat eine Entsprechung in Kesselsdorf, die ebenso aus einem Umbau durch Bähr hervorging. Die erste Reparatur des Turmes erfolgte 1747, die Holzschindeln erhalten einen neuen Anstrich. 1769 erfolgt eine weitere Reparatur. 1823 erhält der Turm die Beschieferung. 1868 bricht ein Orkan die Turmspitze ab. Die teilweise Beschieferung wird vollendet. Weitere Turmreparaturen erfolgen 1906 nach einem kalten Blitzschlag, 1947 sowie 1988. 1780 erfolgt eine Umdeckung des Kirchendaches, und 1798 wird der Zugang zu den Emporen von der Friedhofseite gebaut.

- 1725** Die Fleischergasse (Weg vom Seußlitzer Hof zum Radweg) ist der einzige Straßename, der offiziell Erwähnung findet „Adam Heinrich Gaßmannen, wegen zur Zeit in die Fleischer-Gaße herausgerückter Mauer“. Da wir wissen, dass Gaßmann Wirt war, kann die Fleischergasse eindeutig lokalisiert werden.
- 1726/27** Neben anderen Grundstücken, die ja fast ausschließlich der Grundherrschaft gehören, wird das „Rößgen“ repariert. Am 13. Juli werden „vor 3. Fenster im Rößgen“ gezahlt und später wird ein Ofen für 12 Groschen geliefert. 1727 erscheint das „Ross“ mehrfach im Ausgabenbuch, so werden am 19. Juli „zu 15 Schock Schindeln ins Rößgen“ und am 11. Oktober werden „Zwey Rinds Zungen so der Rößgen Wirth an Gnäd. Herrschaft geliefert.“
- 1727** Arbeiten an der Wasserversorgung: „in Abschlag 6 Thl. (Taler) Vor 6 Brunnen im Forste“ und an der Röhrfahrt (alte Bezeichnung für Wasserleitung) „den alten Möbius vor Röhren, auch solche in neuen Kuhstall zu verlegen“. Die Schlosswasserleitung, an der bis in die 1970er Jahre ein Teil der Berg- und Forststraße hing, scheint also aus dem frühen 18. Jahrhundert zu stammen. Die Formulierung verrät auch, dass zumindest ein Teil der Wirtschaftsgebäude des Rittergutes aus dieser Zeit stammen.
- 1729,
14. April** Brief Heinrich von Bünaus, in dem er für „16. Bilder und 16. Postamenten darzu 3 steinerne Särge“ um zollfreien Transport auf der Elbe bittet. Das sind eindeutig die Figuren der 4 Jahreszeiten und der 12 Monate im Park. Zudem müssen es ursprünglich drei Sandsteinsärge gewesen sein, wovon noch zwei im alten Friedhof aufgestellt sind.
- 1730** Die Heinrichs- und Luisenburg werden fertig gestellt, ebenso die Eisgrube zwischen Nordflügel des Schlosses und dem Haus des Gastes.
- 1742** Werden 14 neu erbaute Häuser, davon zehn in Seußlitz und vier in Diesbar „in

deren Weinbergen“ genannt. In Diesbar sind das wohl die Wohnstallhäuser, wovon das vordere fast in Originalsubstanz erhalten geblieben ist und unter Denkmalschutz steht. Es diente den Winzerfamilien als Heimstatt.

- 1732 und 1746** Erscheinen in Leipzig die Elogen auf Heinrich von Bünau auf Seußlitz vom Leipziger Literaturprofessor Johann Friedrich Christ unter den Titeln: „Der Poetischen Beschreibung Des Schlosses Seußlitz“, das „Suselicium“ und 1746 das „Villaticum libris III ... Suselicii...“ Christ's Anwesenheit in Seußlitz ist nachweisbar. Trotz poetischer Überhöhungen bestätigen Urkunden und die heutige Bausubstanz die Beschreibung.
- 1745** Heinrich von Bünau und seine Frau sterben. Sie werden in ihrer Familiengruft neben der Schwiegertochter beigesetzt. Für den Bau der zweiten Heizung (Anfang 20 Jh.) wurde die Gruft benutzt. Die Sandsteinsarkophage wurden im Freien aufgestellt. Wegen der Enge der Gruft wurde der Sarkophag der Frau von Bünau zerschlagen. In einem Brief vom 14.04.1729 bestätigt sich das Vorhandensein dreier Särge.
- 1753** Klagt die brauberechtigte Bürgerschaft zu Großenhain gegen Rudolph von Bünau, denn Seußlitz liegt innerhalb der Bannmeile, wo nur Großenhainer Bier zu verzapfen ist. Seußlitz „exportiert“ sogar sein Bier nach dort. 1737 verschrotet Seußlitz Bier nach Zschaiten, Skassa, Wildenhain, Kmehlen, Gävernitz, Geißlitz, Großdorbitz, Strießen, Zottewitz und Großenhain. Zwei Drittel der Einnahmen des Rittergutes wird durch Bier erbracht! Die ökonomische Bedeutung von Bier verdeutlichen nachstehende Zahlen. 1737 werden in der Grundherrschaft 78 Fass verbraucht; in den „Export“ gehen 231 Fass. Das Dresdner Fass misst beim Bier rund 393 Liter. Also wurden 121437 Liter produziert. Das sind 2133 Taler Einnahmen. 62 % der Gesamteinnahmen des Rittergutes. Daher wehren sich die Großenhainer Bürger! Der Prozess endet mit einem Kompromiss, denn der Grundherr kann nachweisen, dass Seußlitz seit Klosterzeiten Braurecht besitzt (seit 1350) und andererseits die Großenhainer nachweisen können, dass Seulitz nicht mehr als Stadt angesehen werden kann.
- 1763,
21. März** Friedensdankfeier anlässlich des Friedensvertrages von Hubertusburg, der den Siebenjährigen Krieg beendete. In Seußlitz wurde dem Friedensvertrag mit Glockengeläut, Böllerschüssen, Feuerwerk und einem Festgottesdienst gedacht.
- 1769** Wird die Bergstraße verkauft - „von hoher Herrschaft be[ge]schehene Verkaufung der Gremzige an einige Unterthanen“.
- 1772** In einem Inventarverzeichnis „Spezifikation derer sich in Seußlitz befindlichen Mobilien“ steht unter 44. „In Weinberg-Hause“. Und 45. „Auf der Heinrichsburg“ Die Bezeichnung „Heinrichsburg“ ist also älteren Datums als „Luisenburg“. Die Heinrichsburg kann auf einen Vorgängerbau zur Zeit Heinrich des Erlauchten zurückgeführt werden. Das Weinberghaus wurde möglicherweise erst später in Luisenburg umbenannt, wahrscheinlich nach der Urenkelin Heinrich von Bünau Luise.
- 1781** In Schenks „Atlas Saxonicus novus“ sind um Seußlitz nur zwei wichtige Straßen eingetragen. Die Hohe Straße mit der Furt in Merschwitz nach Goltzscha-Skassa-Großenhain und die örtliche Poststraße Diesbar-Löbsal-Laubach-Kmehlen-Gävernitz. Seußlitz war durch den „Bösen Bruder“ auf direktem Weg von Meißen und Dresden nicht erreichbar.

- 1795,
21. Juli** Stirbt Agnes Elisabeth Gräfin von Büнау geb. von Hiltzendorf.
- 1797,
20. Dezember** Stellt Günther von Büнау den Antrag auf freiwillige Versteigerung von Seußlitz, um die Erbteilung der Brüder Günther, Heinrich und Rudolph zu sichern.
- 1798** Kaufen die Männer der Büнау-Schwestern, Gustav Leopold von Beust und Moritz Graf von der Schulenburg, Seußlitz für 120000 Taler. Die Schulenburg-Beust'schen Gerichte sind in den Gerichtsbüchern nur 1799 nachweisbar.
- 1799,
15. August** Der Leipziger Kaufmann Johann Friedrich Clauß, geboren in Blattersleben am 22. Januar 1751, kauft Schloss, Rittergut und Ländereien für 125000 Taler.
- 1805,
29. Juli** Verpachtet der neue Besitzer das Rittergut an J. Chr. Hänbel sen. und J. C. G. Hänbel jun. aus Paltzschen bei Lommatzsch.
- 1805 bis 1812** Erfolgen größere Baumaßnahmen am und um das Schloss. J. Fr. Clauß nutzt den Gewinn aus Seußlitz, um das Ensemble zu vervollständigen. Der Querkeller (als Porcellain Haus bezeichnet) zwischen Weinhaus (das Weinhaus selbst?) und Loggia dürfte ebenso in Clauß'scher Zeit entstanden sein, wie die Loggia und die überdachte Terrasse am Parkeingang. Das Hauptbuch für Seußlitz gibt davon keinen konkreten, nur einen finanziellen Hinweis: „...so sind 10500 Taler netto Provenue (Gewinn) entstanden, ... dass wir durch alle Bau Ausführungen haben bestreiten können.“ Nur der Vergleich mit den Stichen von Werner 1767 lässt diesen Schluss zu. Beim Werner'schen Stich erkennt man die durchgehende Firsthöhe des Seitengebäudes. Die heutige höhere Firsthöhe am Parkeingang (An der Weinstraße 2) ist bedingt durch den Neubau nach einer Brandstiftung im Jahre 1917. Um 1830 fällt die Bepflanzung der Terrasse vor der Kirche mit Platanen.
- 1812** Wird das Rittergut folgendermaßen beschrieben: links vom Eingang (des Rittergutes) ein langes Seitengebäude mit Stall und Wohnungen, Waschhaus, Brennerei, Brauhaus, davor das Backhaus; rechts vom Eingang ein langes Seitengebäude mit Scheunen, Ställen, Schuppen, Gerichtsstube, Weinpresse, Pichschuppen und Eisgrube sowie vorm Tor zwei verfallene Lusthäuser.
- Die Beschreibung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Auf der linken Seite erkennen wir die heutige Aufteilung, die Brennerei wurde 1946 abgerissen. Die angrenzende Brauerei schloss das ehemalige Kelterhaus ein, was man noch heute in der Aufteilung der Lüftungsfenster im ersten Stock erkennt. Rechtsseitig war die Weinpresse eingebaut und erst 1819 kam sie an den den Einheimischen vertrauten Ort. Auch die Eisgrube kam demnach erst 1819 an den Treppenfuß des Schlossberges. Mit den verfallenen Lusthäusern sind mit Sicherheit Heinrichs- und Luisenburg gemeint.
- 1813,
21. August** Wird Schloss Seußlitz für wenige Tage Zufluchtsstätte der Wittenberger Universitätsbibliothek. Sie sollte in 333 Kisten auf dem Wasserweg nach Dresden ausgelagert werden. Auf Dresdner Befehl wurde sie in Seußlitz im Gartenhause eingelagert, von wo sie wieder nach Wittenberg kam.
- 1819** Bau oder Umbau des Gebäudes hinter dem Nordflügel des Schlosses zum Pressenhaus mit einer Malzdarre im ersten Stock. Trauben wurden darin bis um 1950 mit einer hölzernen Weinpresse, aber mit Metallspindel gepresst. Von 1996 bis 1998 wurde das Gebäude zum Haus des Gastes umgebaut.

- 1834** Seußlitz hat 364 Einwohner.
- 1837** Der Kuhstall mit 54 x 16 Ellen (30,6 x 9,1 m) wird gewölbt. Der Pferdestall wird modernisiert. Umfangreiche Bau- und Modernisierungsmaßnahmen erfolgen in der Brauerei. Der Brauofen wird sowohl auf Kohlen- wie auch auf Holzfeuerung umgestellt.
- 1868** Wird die Malzdarre erneut modernisiert. Die Wasserleitung in den Gutshof wird durch Eisen- und Kupferrohre ersetzt. Das Rittergut besitzt eine Dreschmaschine mit Göpel. Die Blanke Wiese wird entwässert. Die Brauerei besitzt eine Dampfmaschine.
- 1868,
24. Juni** Das Rittergut wird an J.A. Pietzsch aus Saalhausen bei Ruhland verpachtet.
- 1873** Wird der alte Friedhof an der Kirche aufgelassen. Der neue Friedhof wird auf Neuseußlitzer Flur in Nachbarschaft der Ziegelei am Ende der Gremzige, der heutigen Bergstraße, angelegt.
- 1874,
13. März** Stilllegung der Schiffsmühle und Überführung in Staatseigentum, um die Hindernisse für die Kettenschiffahrt zu beseitigen.
- 1878** Seußlitz hat 269, Diesbar 82 und Neuseußlitz 164 Einwohner.
- Um 1880** Entwickelt sich besonders Diesbar, aber auch Seußlitz zur Sommerfrische, vor allem gefördert durch Leipziger Bürger. Ausdruck dessen sind der Bau der Ahlemann'schen Villa (Löwenvilla) und „Kleinleipzig“ an der Diesbarer Grenze. Die Gründung von zahlreichen Ausflugsgaststätten führte schließlich zur Idee des Heiratsmarktes, von dem leider nicht das genaue Gründungsjahr festgestellt werden konnte.
- 1880,
1. März** Kauf von Schloss, Rittergut und Park durch den Leipziger Kauf- und Handels-herrn Julius Harck für 690000 Mark.
- 1883** Das Rittergut Seußlitz hat seit Jahrhunderten eine starke Brauerei. Der letzte Braumeister ist 1883 Wilhelm Weser.
- 1886 bis 1911** Der König von Sachsen, Friedrich August III., ist regelmäßiger Jagdgast auf Schloss Seußlitz.
- Um 1890** Bau zweier Häuser als Altersheime für verdienstvolle ehemalige Arbeitnehmer der Harcks, das „Helenenheim“; die Frau von Julius Harck hieß Helene.
- 1894** Übernimmt der Sohn, Dr. Fritz Harck, Kunstwissenschaftler, das Anwesen. 1895-1896 baut er seinem Vater am Ausgang des Parkes die Auszugsvilla, später Forsthaus, nach 1945 bis heute Kindergarten. Architekt ist Max Sommer aus Leipzig, Bausausführender ist Baumeister Bahrmann aus Seußlitz. Schloss Seußlitz wird Heimstätte der Kunstsammlung Fritz Harcks. Bis 1911 hängt im Schloss die berühmte Grafik „Die Lebensalter“ von Hans Baldung Grien (1484/85-1545). Fritz Harck pflegt viele Bekanntschaften und Freundschaften mit Malern und berühmten Kunstwissenschaftlern, so mit Wilhelm Busch und dem Berliner Museumsdirektor Wilhelm Bode.
- Um 1900** Einrichtung einer Badeanstalt an der Elbe in der Nähe vom „Ross“.
- Um 1900** Aufnahme eines gewerbemäßigen Steinbruchbetriebes am „Bösen Bruder“
- 1902** Gründung des Militärvereins Seußlitz

- 1902** Brennt der Fachwerkbau des Gasthofes Seußlitz ab. 1905 wird er in der uns bekannten Form wieder aufgebaut.
- 1907** Bietet Fritz Harck dem Landarbeiter Max Weber (1869-1952) an, bei ihm im Weinberg zu arbeiten, Diese Tätigkeit sichert der Familie Webers den Broterwerb, der Schlossherr will gleichzeitig sein poetisches Talent fördern. Er ermöglicht Max Weber, einiges in Leipziger Verlagen zu veröffentlichen, Max Webers umfangreicher Nachlass harrt der Aufarbeitung. Er selbst sieht sich in der Reihe heimatgebundener Dichter wie dem Erzgebirgler Anton Günther. Nur wenige Ältere kennen ihn noch!
- In lokalen Presseerzeugnissen kann die Kraft seiner Sprache nachempfunden werden, so im Großenhainer Stadt- und Landkalender. Max Weber lebt bis zu seinem Tod im Harck'schen Kavaliershhaus am Rittergut, heute „An der Weinstraße 8“.
- 1907** Wurden, nachdem in Sachsen erstmals 1887 in der Hoflössnitz die Reblaus festgestellt wurde, im Bahrmann'schen Weinberg in Seußlitz Pfropfreben gepflanzt. In Diesbar-Seußlitz wurden nie Rebläuse festgestellt.
- 1910** Einrichtung einer Spielschule (Vorläufer des Kindergartens) und einer Lehrküche für junge Mädchen im „Helenenheim“ durch Fritz Harck. Sie werden 1920 aufgelöst.
- 1911** Verleihung des erblichen Adelstitels an Dr. Fritz Harck.
- 1917** Stirbt Dr. Fritz Harck. Er verfügt in seinem Testament, dass das gesamte bewegliche Seußlitzer Kunstgut an das Grassimuseum in Leipzig fällt. Seine Witwe willigt unter Bedingungen ein.
- 1917** Durch einen serbischen Gefangenen wird ein Teil des Rittergutsgebäudes am Schloss abgebrannt. Es wird in geänderter Form sofort wieder aufgebaut.
- 1920/21** Wird das Kriegsnotgeld abgeschafft. Fleisch und Kartoffeln sind frei zu kaufen. 1921 folgen Butter und Zucker.
- 1921** Bei den Kommunalwahlen erringt die bürgerliche Liste in Seußlitz drei Sitze und die SPD zwei Sitze; in Diesbar sind es Sitze bzw. ein Sitz.
- 1921** Errichtet die Kirchgemeinde das Denkmal für die Gefallenen des I. Weltkrieges auf dem alten Friedhof. Architekt ist Woldemar Kandler.
- 1921, 1. Juli** Trennung von Schule und Kirche
- 1924** Ist Major a.D. Freud, Eigentümer des Weinbergs „Rote Presse“ im Spaargebirge, Pächter der Seußlitzer und Diesbarer Weinberge.
- 1926** In der Kirche kommt es zu einem rasch gelöschten Brand. Am 16. November brennt das Haus des Wirtschaftsbesitzers Siegert, heute „Lehmann's Weinstuben“.
- 1926 bis 1940** Ist Theodor Zimmermann Pächter des Rittergutes Seußlitz. Vorher war Friedrich Gräfe Pächter.
- 1926** Bedient erstmals eine Buslinie Diesbar und Seußlitz.
- 1927** Kauft der Hohenstein-Ernsthaler Tuch- und Strumpffabrikant Willy Böttger Rittergut, Schloss und Park von der Witwe Fritz von Harck's, Helene, die in

- Leipzig lebt. Er bewirtschaftet die Weinberge wieder in Eigenregie.
- 1928** Wird auf der Forststraße das 6-Familien-Wohnhaus gebaut.
- 1929** Die alte Verbindungsstraße von Seußlitz nach Diesbar verlief mitten durch das Grundstück Schade (An der Weinstraße 25), so dass Busse geradeso durchkamen. Deshalb wurde die Straße durch die Obstgärten von Schade und Bahrmann (An der Weinstraße 22) gelegt. Die Stützmauern wurden zwischen Bahrmann und Zobelt (An der Weinstraße 18) gebaut. Die Verbindungsstraße nach Neuseußlitz verlief bis zur Kreuzung Rittergut/Fährweg, folgte dem Fährweg bis zum Ende des Obstgartens, verlief an der den Obstgarten begrenzenden Mauer und kam am „Helenenheim“ auf die heute noch bekannte Trasse; man musste „um den Hack“ fahren. Um zum Rittergut zu gelangen, musste man am Helenenheim „durch die Stämmchen“ laufen, ein 2,5 m breiter Weg war mit Stämmen gesichert. Das wurde vom Merschwitzer Polizeiposten kontrolliert und kostete bei Nichteinhaltung 1 Mark Strafe. Die heutige Straßenführung zwischen „Lehmans Weinstuben“ und dem „Helenenheim“ ist somit gerade 75 Jahre alt!
- 1930** Wird den Kleinwinzern von den Weinhändlern für den Zentner Trauben 18-24 Mark gezahlt. Zu gleicher Zeit erhält eine auf dem Rittergut tätige Frau 9-11 Mark Wochenlohn.
- 1935,1936 und 1938** Finden in Seußlitz Winzerfeste mit Festzug und Ausstellungen statt. 1938 entsteht aus diesem Anlass das „Seußlitzer Winzerlied“ von Förster Georg Eckart. Entgegen der verbreiteten Ansicht, dass auch die Melodie von ihm stamme, berichten mehrere Gewährsleute, dass der Kantor und Lehrer Max Kunze für die Melodie verantwortlich zeichne. Nach Max Weber Gedicht „Prolog zum Winzerfeste 1925“ fand bereits 1925 ein Winzerfest statt. Durch die Benennung des Weinbergspächters Major Freud wirkt die Aussage authentisch.
- 1937 bis 1939** Da der Tiefe Weg nicht mehr modernen Fahrzeugen genügt, wird als neue Verbindungsstraße nach Radewitz die Neue Straße gebaut. Der Kriegsbeginn unterbricht den Bau. Das oberste Stück wird erst nach Kriegsende durch die in Radewitz ansässig gewordenen Neubauern fertiggestellt.
- 1939 bis 1945** Findet wegen des II. Weltkrieges kein Heiratsmarkt statt, gleichfalls zwischen 1967-1991, da der Himmelfahrtstag kein Feiertag war.
- 1941** Kam es am „Ross“ durch einen Eisstau zu erheblichen Überschwemmungen, die bis nach Meißen reichten.
- 1941** Werden in der Hebelelei zwei polnische Kriegsgefangene öffentlich durch Erhängen hingerichtet. Einer sucht sich durch einen Sprung in die Elbe zu entziehen, er wird im Wasser erschossen. Auch aus unserer Gemeinde werden Frauen wegen Erbkrankheiten, geistiger Behinderung o.a. in Großenhain sterilisiert.
- 1943** Werden Teile der Dresdner Sammlungen (Militärhistorisches Museum, Staatsarchiv, Bibliothek der Technischen Hochschule) in das Schloss Seußlitz ausgelagert und nach Kriegsende 1946 durch die sowjetische Besatzungsmacht und die Dresdner Institute wieder abtransportiert. Nach dem Krieg werden in Meißen Originalurkunden aus dem Staatsarchiv zum Kauf angeboten.
- 1944 bis 1947** Nach dem Brand in seinem Haus in Radebeul richtet der Maler Karl Kröner (1887-1972) sein Atelier in der Heinrichsburg ein.

**1945,
24./25. April**

Diesbar und Seußlitz werden von den letzten Kämpfen des Krieges kaum berührt, nur in der Umgebung fallen einige Splitterbomben. Vom Volkssturm werden auf den Straßen nach Osten unnütze Panzersperren gebaut.

Ein Zeitzeuge berichtet: „Am 23. April konnte ich Sowjetsoldaten von den Fluren Niederlommatszschs aus am jenseitigen Elbufer beobachten. Mein Großvater, Horst Müller, erzählte mir danach, dass der Wirt, Herr Arnold, in Diesbar-Seußlitz in der Nacht vom 24. zum 25. April von den Sowjetsoldaten aus dem Bett geholt wurde und mit Führleuten Russen übersetzen musste. Am 25. April von 7 bis 9 Uhr überquerten Truppen der Roten Armee die Elbe über eine provisorisch gebaute Brücke. (War das die von Gewährsleuten genannte Pontonbrücke in Merschwitz?) ... Der Brückenkopf konnte von den sowjetischen Truppen gehalten und erweitert werden.“ Und weiter: „Am 28. April marschierte das 175. Gardeschützenregiment über Großenhain-Medessen-Neuseußlitz und erreichte 22 Uhr Seußlitz.“ Gemeinsam mit dem 178. Gardeschützenregiment überschritten sie am 29. April die Elbe.

1945

Im Bahrman'schen Haus errichtet die Besatzungsmacht die Kommandantur; das Rittergut dient der Versorgung der Roten Armee.

**1945,
3. September**

Im Land Sachsen wird die Bodenreform beschlossen. Alle Güter über 100 ha werden ohne Entschädigung enteignet. Darunter fällt auch Willy Böttger samt Schloss.

Die jetzt Umsiedler genannten Flüchtlinge erhalten am 10. Januar 1946 je 5 ha Land, die Kleinbauern des Ortes ebenfalls je 5 ha. Der Seußlitzer Grund wird in Parzellen von je 2 ha und der Obstgarten in Parzellen von je 0,08 ha geteilt. Häusler und landlose Bürger können davon ebenfalls Flächen erhalten. Der Gemeindebodenkommission steht Otto Raum vor, die Gegenseitige Bauernhilfe leitet Gabriel Fitzel. Im Nachhinein bemerkenswert zu lesen: „Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es nicht zulässig ist, Kollektivbearbeitung auf den enteigneten Gütern durchzuführen.“ Sollte genossenschaftlich gearbeitet werden, sollten die Verantwortlichen wegen Sabotage an der Bodenreform bestraft werden. Welch spätere Wendung!

Noch vor der Bodenreform wird das Rittergut als Kommunales Wirtschaftsunternehmen (KWU) der Stadt Dresden zugeordnet, ebenso Schloss und Weinberge. Nach der Reform verbleiben nur Weinberge und Schloss bei der KWU, erstere werden später dem Volksweingut Radebeul zugeordnet.

Im April 1946 wird das Schloss in ein Feierabendheim umgewandelt, da das Güntzheim in Dresden ausgebombt wurde. Dadurch entgeht das Seußlitzer Schloss dem Schicksal benachbarter Schlösser, die in der „Bilderstürmerzeit“ gesprengt wurden und den Umsiedlern als Steinbruch dienten. 1945 finden 116 Rentner eine Bleibe. Das Schloss wurde bis 2000 als Pflegeheim genutzt. Nur die Brennerei fiel 1947 der Spitzhacke zum Opfer.

1946

Die Not ist selbst auf dem Land riesengroß. Arbeiter erhalten 140 g Fleisch pro Woche, sonstige gar nur 105 g. Bei Fett sind es 49 g pro Woche!

1946

Der Kirchenvorstand versucht vergebens, der Kirche den Namen „Weinbergskirche“ zu geben.

- 1947, 1956 und 1963** Kam die Elbe durch Eisgang und starken Frost zum stehen.
- 1948** Der FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) bezieht Diesbar und Seußlitz in den Feriendienst ein. Bis zur Wende 1989 verbringen 14-tägig ca. 200 Gäste ihren Urlaub in unserem Ort.
- 1949** Werden die Schüler von Zottewitz und Döschütz nach Seußlitz eingeschult.
- 1953** Wird das Forsthaus zum Kindergarten, als solcher wird es noch heute genutzt.
- 1953** Großsprengung am „Bösen Bruder“.
- 1956, 1. Juni** Der Seußlitzer Gasthof wird unter dem Namen „Seußlitzer Hof“ HO-Gaststätte.
- 1959** Beginnen zwischen Heinrichsburg und Goldkuppe die Aufreibungen des Volksweingutes Radebeul in der Lenz-Moser-Kultur auf Flächen ehemaliger Radewitzer Neubauern. Ende der 1960er Jahre stehen schließlich 35 ha in Radewitz. Diesbar-Seußlitz war damit zur größten sächsischen Weinbaugemeinde geworden. 2005 stehen in und um Diesbar-Seußlitz 60 ha unter Reben, das sind 15% der Rebfläche Sachsens. Die Lenz-Moser-Kultur ermöglicht in der Landwirtschaft übliche Maschinen auch im Weinbau am Flachhang einzusetzen.
- 1960** „Sozialistischer Frühling“ auf dem Lande. Die Bauern treten mehr oder weniger freiwillig in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) ein. In Diesbar-Seußlitz entstehen zwei LPGs Typ I (Land genossenschaftlich, Vieh privat); 1970 gehen sie in die LPG Typ III (Land und Vieh genossenschaftlich) „Frieden“ in Weißig über. Durch die besondere Situation, dass ein großer Teil von Bodenreformland vorher und auch danach an das Volksweingut in Radebeul gegangen war, konnte sich keine starke LPG entwickeln. Die Kinder der Bauern zogen es vor, Industriearbeiter oder Angestellte zu werden, so dass der Bauer in Diesbar-Seußlitz in den 1980er Jahren ausgestorben war.
- 1960, 30. März** Der Seußlitzer Grund wird zum Naturschutzgebiet erklärt. Damit wird der Wald dem Einfluss der Eigentümer (Bodenreformland) entzogen.
- 1960** Wird der Dorfklub gegründet, bis zur Wende ist er Organisator der Kulturarbeit im Ort.
- 1968** „700 Jahre Weibau“, Festtage mit Festzug, Großer Weinprobe, Ortsweinkönigin und Ausstellungen. Das Jahr beruht auf einem Irrtum, denn die Ersterwähnung des Weinbaus ist mit 1272 datiert. Diesbar-Seußlitz ist nach dem II. Weltkrieg die erste Gemeinde, die eine Ortsweinkönigin kürt. Als Höhepunkt wurde 1993/94 eine Seußlitzerin, Jana Ulrich, zur Sächsischen Weinkönigin gewählt. Die Große Weinprobe findet seit 1968 alljährlich (kurze Unterbrechung nach der Wende) bis heute statt.
- 1972** Die Freilichtbühne wird anstelle der einsturzgefährdeten Scheune an der Obermühle im Nationalen Aufbauwerk in freiwilliger Arbeit erbaut.
- 1974** Der Gondelteich wird am Ausgang des Seußlitzer Grundes gebaut. Er wird leider unsensibel in die Landschaft gesetzt, die gerade Staumauer wirkt störend. Sie wurde außerdem zu nah an die 400-jährigen Linden gesetzt, so dass die Linde, die der Staumauer am nächsten steht, regelrecht „ertrunken“ ist.

- 1986** Wird die Kaufhalle am Fährweg gebaut.
- 1994,
1. Januar** Vereinigen sich die Gemeinden Diesbar-Seußlitz und Merschwitz zur Gemeinde Diesbar-Seußlitz, Sitz Merschwitz. Zur Gemeinde gehören noch Neuseußlitz, Goltzscha, Leckwitz und Naundörfchen.
- 1995** Die Presse von 1819 wird zum „Haus des Gaste“ mit Fördermitteln des Freistaates umgebaut und eingeweiht.
- 2001** Findet erstmalig durch Initiative des Wirstammtisches das Federweißenfest statt. Es ist auf Anhieb ein Publikumsmagnet mit geschätzten 10000 Besuchern geworden. Nach dem Heiratsmarkt besitzt der Ort damit einen zweiten Jahreshöhepunkt.
- 2002,
17. August** Die Elbe erreicht mit 9,40 m Dresdner Pegel den höchsten Stand seit der offiziellen Messung (bis dahin 8,45 m 1845). In Diesbar sind die Häuser an der Meißner Straße vom „Ross“ bis zum Bösen Bruder und in Seußlitz An der Weinstraße vom „Bösen Bruder“ bis zu „Lehmans Weinstuben“ betroffen. Durch den zweitägigen Niederschlag von 150 mm kommt es zu Einbrüchen von Weinbergsmauern. Die Aue, der Obstgarten und die Gärten nahe der Elbe stehen unter Wasser. Das Elbwasser reicht fast bis an das Rittergut.
- 2003** Eingemeindung von Diesbar-Seußlitz in die Industriegemeinde Nünchritz. Nach der Wende gab es Bestrebungen, eine Gemeinde mit Nieschütz, Golk und Löbsal zu bilden, da diese Gemeinden dieselbe Infrastruktur besitzen und von der Naherholung leben. Vor Nünchritz war sogar eine Eingemeindung nach Riesa im Gespräch.
- 2004** Werden die Hochwasserschäden von 2002 von „An der Weinstraße 29“ bis zum „Bösen Bruder“ beseitigt. Der Bau ist ein unrühmliches Beispiel, wie Flutgelder, die ja Steuergelder sind, unnützlich verwendet werden. An der Prallseite wird nur Erde aufgeschüttet, die bei einem ähnlichen Hochwasser erneut weggespült wird. Dahinter wird eine Trockenmauer gebaut, die jedem logischem Menschenverstand widerspricht, ein riesiges Betonfundament mit Betonwand, die zusätzlich stark im Fels verankert wird. Eine Trockenmauer mit tonnenschweren Steinen „vollendet“ schließlich dieses verschwenderische Bauwerk. Der Projektant und die Aufsichtsbehörden hätten sich in einem Weinbaugebiet bei den Winzern umsehen müssen. Schließlich gibt es nicht wenige jahrhundertalte Trockenmauern! Die Anfang der 1990er Jahre gebaute Trockenmauer zwischen Löwenvilla und dem Weingut Jan Ulrich hat die Jahrhundertflut unbeschadet überstanden.